

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Mittwoch

[Erste Beilage zu Nr. 296.]

23. October 1867.

Das Wartburgfest der Burschenschaft.

Der Himmel schenkte dem fünfzigjährigen Jubiläum des Wartburgfestes der Burschenschaft ein prächtiges Herbstwetter, aber was noch mehr werth ist, einen hohen, hehren echt deutschen Geist ohne jegliche politische Parteidemonstration, und zu rechter Stunde auch den gemüthlichsten Humor.

Mit dem Festcomité, das nur aus einigen Mitgliedern, an der Spitze Dr. Friedrich Hofmann aus Leipzig und Dr. Robert Reil aus Weimar zusammengesetzt war, war auch ein erstes altes, greises Haupt, ein Mitbegründer der Burschenschaft, in Eisenach Mauern eingezogen, nämlich Pastor Coita aus Wellerstadt bei Weimar, der als Jenaer Student schon im Jahre 1814 das Arndt'sche Vaterlandslied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ in Rußland setzte und dessen Melodie sich trotz der Reichardt'schen im Studentenleben bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Trotz des sonnigen Himmels lag doch am Vortage des Festes, am 17. October, eine düstere Wolke über den zahlreich herbeigeströmten Burschenschaftlern aus Nah und Fern, denn ihre alte, liebe Wartburg war ihrem Feste verschlossen und diese Thatsache, die ja durch die Presse in ganz Deutschland bekannt wurde, trug viel dazu bei, den Besuch des Festes zu schwälern. Doch noch in der zwölften Stunde, wie man zu sagen pflegt, wendete sich das Festcomité nochmals nach Oben, und diesmal direct an das Herz des Großherzogs von Weimar selbst, an dessen Wiege einst auf Wunsch Karl August's die Burschenschaft als Taufpathe stand, und dieser Appell blieb nicht ohne Erfolg. Der Großherzog genehmigte nicht nur den innern Hof der Wartburg, sondern wünschte auch eine fröhliche Feyer und beauftragte den Burghauptmann, Obristlieutenant von Arnswald, die Ankommenen zu bewillkommenen.

Am 17. October Abends um 8 Uhr begann in den festlich geschmückten Räumen der Erholung, deren Gallerien von der schönen Welt Eisenachs besetzt waren, der Vorfestcommer, den der alterwürdige Pastor Coita als Ehrenkneipwart mit warmen, tiefgefühlten Worten eröffnete. Als er seine Ansprache beendet, wurde das alte Burschenschaftsbundeslied: „Sind wir vereint zur guten Stunde“ gesungen und hierauf erfolgte durch Pastor Schmidt aus Lobeda bei Jena die Festrrede, die sich über den geschichtlichen Gang der Burschenschaft und deren echt christlichen Geist verbreitete. Darauf theilte Dr. Robert Reil als Comitémitglied Geschäftliches mit, namentlich auch einen Brief von dem Sprecher auf der Wartburg Anno 1817, dem 73jährigen Pastor Niemann, der auch für diese Wartburgfeier die Festrrede zu halten zugesagt hatte, aber daran wegen Kränklichkeit verhindert wurde. Aus gleichem Grunde erschien auch der andere mecklenburgische Mitbegründer der Burschenschaft, Pastor Horn, nicht. Dagegen war der hochbetagte, aber noch rüstige pommerische Pastor Loholm, genannt „der alte Husar“, erschienen, und wurde derselbe von den Jubilaren zum Träger des Burschenschaftsschwertes für dieses Fest feierlich ernannt, während dem Dekonomierath Hermann Sturm in Jella an der Rhön die Ehre zu Theil wurde, zum Träger der alten Burschenschaftsfahne erwählt zu werden. Nach dieser Wahl kamen eine Reihe von eingelassenen Telegrammen und Begrüßungsschreiben aus allen Gauen Deutschlands, selbst aus der Schweiz, zum Vortrag und ein poetischer Festgruß von dem alten Burschenschaftler Julius Rattor aus Würzburg zur Vertheilung. Es war auch nicht überraschend, daß ein altes Thema wieder neu debattirt wurde, die Wiedervereinigung der einzelnen Burschenschaftszweige zu einem Ganzen. Nach längerem Für und Wider brach man die Debatte ab, um diese Frage einstweilen zu vertagen. Gegen eine sofortige Vereinigung der einzelnen Burschenschaften sprach namentlich Stad. med. von Harbou, Sprecher der „Arminia“ in Jena, erkannte aber vollkommen die gute Absicht der „alten Herren“, die die Wiedervereinigung energisch anstrebten, an, und brachte ihnen als wohlverdienten Dank ein dreifaches Hoch aus. — Ebenso humoristisch als vom tiefsten Ernst erfüllt, sprach Fritz Reuter, legte den „Jungens“ ihre Verpflichtungen ans Herz und ließ die ehrliche Sache leben. In gleich jovialer Weise sprach Friedrich Hofmann, der der Kinder der Burschenschaftler gedachte und deren Eltern jurist: macht etwas Festes, Lächliches aus ihnen! — Dieser Vorfestcommer gewährte ein herrliches Bild einmüthigen, burschenschaftlichen Zusammenlebens und dauerte bis spät in die Nacht.

Das Telegramm des Großherzogs von Weimar, welches die Pforte der Wartburg öffnete und während des Vorfestcommeres vorgelesen und mit Jubel begrüßt wurde, mußte sich mit electrischer Schnelle in der guten Stadt Eisenach verbreitet haben, denn während am 17. October Abends nur einzelne Häuser geflaggt hatten, sah es am 18. October Morgens ganz anders aus; kurz, die Hauptstraßen hatten ein festliches Kleid angelegt. Fahnen aller Art, in Stadt- und Landesfarben, in der norddeutschen Bundes- und Burschenschaftscoleur u. s. w. hingen und wehnten friedlich zusammen.

Um 10 Uhr Vormittags donnerten Böllerschüsse vom Wartberge herab, und der große geräumige Marktplatz war von der Eisenacher Bevölkerung angefüllt, um die Entwicklung des Festzuges mit anzusehen. Etwa 400 Burschenschaftler, der größere Theil alle Häupter*, waren erschienen und stellten sich nach Vorschrift auf. Zwanzig weißgeleidete Jungfrauen, mit schwarzrothgoldenen Schärpen versehen und das Haar mit Eichenlaub verflochten, traten herbei und nun erfolgte eine höchst ergreifende Scene, indem diese Ehrenjungfrauen die besonders im Zuge abgetheilten Jubilare, die Burschenschaftsjahrgänge von 1815 bis 1820, sowie die beiden Festdichter, Friedrich Hofmann und Müller von der Berra, mit dem Grün der deutschen Eiche feierlichst bekränzten, wobei die Musik die Melodie „Heil dir im Siegertranz“ spielte. Ein donnerndes Hurrah erscholl in die Lüfte. Nun setzte sich der Zug wohlgeordnet und fest geschlossen in Bewegung, passirte einige Hauptstraßen der Stadt und zog dann den Berg zur Wartburg hinauf, voran Musik, alsdann das Schwert und die Fahne der Burschenschaft, begleitet von den Ehrendamen und jungen Burschenschaftlern in vollstem Wicks und mit blanken Schlägern versehen. Alsdann die Jubilare und Festdichter in gleicher Weise geführt. Hiernach die alten Burschenschaftler von 1820 aufwärts, mit dem Festcomité an der Spitze, und zum Schluß die jungen, activen Burschenschaftler. Den Wartberg hinauf wurde der Zug zur Bequemlichkeit gelodert und erst kurz vor der Burg wieder geordnet. Am Thorposten der Zugbrücke hatte sich der Burghauptmann in Galauniform nebst der Wache postirt und ließ die letztere das Gewehr präsentiren, als die Spitze des Zuges mit Schwert und Fahne erschien. Im hintern Schloßhof angekommen, wo die Mauerzinnen dicht von Zuschauern besetzt waren, stellte sich der Zug im Halbkreis vor dem Treppenthan des Ritterssaales auf, während den Altan der Schwert- und der Fahnenträger, sowie der erste Festredner, Pastor Coita, und die Chargirten Studenten bestiegen und sich so gruppirten, daß dem Reiter zur Linken die Fahne, zur Rechten das Schwert kam, während die Chargirten die Staffage dieses prächtigen Tableau bildeten. Das gewaltige Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ wurde angestimmt und zwar entblösten Haupt. Nach der ersten Strophe sprach Pastor Coita tief gerührt kurze, aber sehr ergreifende Worte über die Fahne und deren merkwürdige Schicksale, dann über das Schwert, indem er besonders auch auf den Schwertträger, seinen alten treuen Burschenfreund Loholm, den alten Husar, der gestern vor 54 Jahren auf dem Schlachtfelde zu Wädern sich das eiserne Kreuz errungen (er deutet auf dieses Ehrenzeichen, welches die Brust des Jubilars schmückt) und in Kampf und späterer Verfolgung seinen Grundsätzen treu geblieben sei, hinwies, ermahnte alsdann die junge Burschenschaft dasselbe zu thun und stets des Fahngelübdes zu gedenken. Seiner Ansprache folgte die zweite Strophe des Lutherliedes und hierauf der Festredner, Superintendent Hirschelmann aus Lonnborn (Thüringen), welcher sich nach dem von ihm selbst angeführten kernigen Spruch Luther's:

Thu's Maul auf,
Geh' fest drauf,
Gör' bald auf!

ebenfalls kurz sagte. Er sprach in kräftigen Worten über den am heutigen Tage bei Leipzig errungenen Sieg und über die Kämpfe, welche uns zur geistigen Freiheit geführt. — Eine dritte Strophe des Lutherliedes folgte und alsdann das „Wartburgfestlied“, ein Wechselgesang zwischen den alten und jungen Burschen-

* Aus Leipzig und Lindenau waren als Jubilare anwesend Dr. Reun-dorf und Dr. Schmidt; letzterer, der einst auf den Wällen Mantua's stand, sprach tiefbewegte Abschiedsworte.